

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 65.

Dienstag, 20. März 1917, abends.

70. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,25 Mark, monatlich 85 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundzeile (7 Zeilen) 20 Pf., Preis für 15 Pf.; gelbdruckte und tabellarische Anzeigen entsprechend höher. Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. feste Taxe. Bewilligter Rabatt erwirkt, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verleger oder der Besondereinrichtungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Vorfahrung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Dargatz & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 50. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Sänzel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittsch, Riesa.

Verbot des Verlandes und Abfahres von Gemüsekonserven und Rohbohnen.

Nachstehende Bekanntmachung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Dresden, den 17. März 1917. 341 II B VI a
Ministerium des Innern. 1279

Bekanntmachung.

Auf Verfügung des Bevollmächtigten des Reichskanzlers ist der Versand von Gemüsekonserven und Rohbohnen von Sonnabend, den 4. März 1917, an nur auf Grund unserer besonderen Erlaubnis und nur an die von uns im Einzelfall anzugebenden Stellen gestattet. Der Abfahre von Gemüsekonserven ist nach wie vor verboten.
Braunschweig, den 14. März 1917.

Gemüsekonserven-Fabrikationsgesellschaft mit beschränkter Haftung.

Dr. Rauter.

Das im Grundbuche für Riesa Blatt 93 auf den Namen der Gastwirtin Anna verw. Rudolf geb. Euber, jetzt verheiratet, Postoffice in Moritz in Böhmen eingetragene Grundstück soll

am 19. Juni 1917, vormittags 9 Uhr

an der Gerichtsstelle — im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden. Das Grundstück ist nach dem Grundbuche 27,5 Ar groß und auf rund 83800 M. — W. geschätzt, wovon 2800 M. auf das Zubehör entfallen, dessen Eigentum nicht feststeht. Es besteht aus einem Wohn- und Schankwirtschaftsgebäude, einem Tanzsaalgebäude, zwei Nebenwohngebäuden und Anbauten, ferner aus Hofraum und Garten und enthält Einrichtungen zum Betriebe einer Schankwirtschaft. Grundbesitz 51890 M. Es liegt in Riesa an der Hauptstraße und führt den Namen „Weißes Schloß“.

Die Einzelheiten der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Verdrängung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 20. September 1916 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Riesa, den 22. Januar 1917.

Königliches Amtsgericht.

Annahmestelle getragener Kleidungsstücke, Wäsche und Schuhwaren.

1. Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain vom 6. März 1917 (Rieser Tageblatt Nr. 63, vom 17. März 1917) geben wir hiermit bekannt, daß für die Stadt Riesa und Umgegend im Auftrage des Kommunalverbandes der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain die Annahmestelle von getragenen Kleidungs- und Wäschestücken sowie von Schuhwaren eingerichtet worden ist im Obergeschosse des im vorderen Ratshaushof gelegenen früheren Brauereiwohnhauses.

2. Die Geschäftszeit ist auf Mittwochs und Sonnabends von 9—12 Uhr vormittags und von 2—4 Uhr (Sonnabends von 2—3 Uhr) nachmittags festgesetzt.

3. Getragene Kleidungs- und Wäschestücke sowie getragene Schuhwaren dürfen entgegenlich nur noch veräußert werden

a. von den behördlich zugelassenen Personen und Stellen,

b. von anderen Personen an die behördlich zugelassenen Personen und Stellen.

Getragene Kleidungs- und Wäschestücke und getragene Schuhwaren dürfen nur die behördlich zugelassenen Personen und Stellen gewerbsmäßig erwerben.

4. Insbesondere dürfen auch die Vorräte, die sich im Besitze von Groß- und Kleinhändlern befinden, nur an die unter 3. bezeichneten Stellen veräußert werden.

5. Die Annahme erfolgt entgegenlich oder unentgeltlich.

6. Die entgeltliche Annahme geschieht die Festsetzung des Verkaufspreises durch Abschätzung seitens behördlich bestellter und eidlich verpflichteter Sachverständiger.

7. Der von den Sachverständigen festgesetzte Verkaufspreis ist für den Veräußerer und für die Ankäuferstellen bindend.

8. Die unentgeltliche Abgabe hat den Vorteil, daß in diesem Falle ein Besuchschein für eine Neuananschaffung ohne Prüfung der Notwendigkeit auf Antrag ohne weiteres und sofort bei der Ablieferung erteilt wird.

9. Getragene Kleidungsstücke und Schuhwaren werden nur gut gereinigt, getragene Wäschestücke nur gewaschen angenommen.

10. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß auch getragene Uniformen, sei es von Militärpersonen oder Zivilbeamten, abgegeben werden können.

11. Die Einwohnerschaft von Riesa und Umgebung wird hiermit aufgefordert, von der Einrichtung der Annahmestelle von getragenen Kleidungs- und Wäschestücken sowie von alten Schuhwaren nach Kräften Gebrauch zu machen und ihr alles Entbehrliche zuzuführen. Mit dem behördlichen Ankauf von getragenen Sachen wird bezweckt, den breitesten Schichten der Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, sich während des Krieges und auch später mit gebrauchsfertiger billiger Kleidung zu versorgen. Die angenommenen Gegenstände werden desinfiziert und nach Wiederherstellung öffentlich zu billigen Preisen gegen Besuchschein wieder veräußert werden, sobald eine genügende Anzahl von getragenen Sachen abgegeben und ausgebeutert worden ist. Darüber wird noch besondere Bekanntmachung des Kommunalverbandes erfolgen.

Vertilches und Süßsches.

Riesa, den 20. März 1917.

Sparer und Kriegsanleihe.

Es wird und geschrieben: In erfreulicher Weise haben sich an allen bisherigen deutschen Kriegsanleihen auch die kleinen Sparer beteiligt. Man darf das gleiche für die letzte Kriegsanleihe erwarten. Die Höhe der Einlagen beweist, daß inzwischen sich von neuem ein erhebliches Sparkapital gesammelt hat. Die kleinen Sparer können ja auch tatsächlich im eigenen Interesse nichts Besseres tun, als ihre Spareinlagen in Kriegsanleihe zu verwandeln. Nirgends sind ihre Gelder sicherer aufgehoben als beim deutschen Reich, das mit seinem ganzen Vermögen, mit seiner ganzen Zukunft haftet. Nirgends auch können sie günstigere Zinsbedingungen erlangen. Die Einzahlung zur Sparanleihe war schon in Friedenszeiten

eines der wichtigsten Kapitel nicht nur der Pädagogik, sondern auch der Politik. Benutzen wir auch die letzte Kriegsanleihe wieder für solche Erziehung. Gerade das ist ja einer der vornehmsten Vordänge des Reiches vor dem Tiere, daß er vorausschauend für seine Zukunft sorgen kann. Und bei der Kriegsanleihe handelt es sich um solche Vordänge in doppeltem Sinne. Der einzelne kann sich bei dieser Gelegenheit ein kleineres oder größeres Kapital für die Zeit nach dem Kriege zurücklegen und dadurch seiner Zukunft eine gewisse Sicherheit verschaffen. Das Reich aber legt gleichfalls durch die Kriegsanleihen den Grund für seine künftige Existenz und Weiterentwicklung. In beiden Richtungen müssen also die Gedanken jedes vernünftigen deutschen Staatsbürgers sich eben in die Zukunft richten. Dank der vorzüglichen Organisation und Anpaßung unseres ganzen Wirtschaftslebens an die Kriegsanleihe ist ja ein großer Teil der durch den Kriegsanleihe fließend gewordenen Gelder wieder in die Fächer der ganzen

arbeitenden Bevölkerung zurück. So verdienen vielfach Leute jetzt erheblich mehr als in Friedenszeiten. Riese es da nicht heißen: wie gewonnen, so geronnen. Es wäre das richtige, was jemand tun könnte, wenn er das leicht verdiente Geld jetzt eben so leicht wieder ausgäbe. Die Vererbung dazu ist freilich namentlich bei den jüngeren Arbeitern und Arbeiterinnen sehr groß. Da fehlt noch die moralische Reife und das Verständnis für den Ernst des Lebens. Da macht man sich noch nicht klar, was für schwere Zeiten nach dem Kriege kommen werden und wie banal dann jede Familie für eine etwas verbesserte Unterlage ihrer Existenz sein wird. Machen man doch die jungen Leute deshalb überall darauf aufmerksam, daß der Kriegsdienst eine selten günstige Gelegenheit für sie bedeutet, sich für ihr ganzes ferneres Leben finanziell besser zu stellen, wenn sie jetzt zu sparen verstehen. Die mancher junge Mann könnte sich jetzt die Mittel verschaffen, um nach dem Kriege

11. Es ist vaterländische Pflicht, alles abzugeben, was nicht mehr an Kleidungsstücken, Wäsche und Schuhen getragen wird und nutzlos im Haushalt aufgehoben wird.
Der Rat der Stadt Riesa, am 20. März 1917.

Meldepflicht der Hilfsdienstpflichtigen.

Auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats vom 1. März 1917, betr. Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst, wird folgendes bekannt gegeben.

1. Meldepflicht.

Alle in Riesa mit Vorwerk Göhlis wohnhaften, in der Zeit vom 1. Juli 1857 bis 31. Dezember 1869 geborenen, nicht mehr landsturmpflichtigen männlichen Deutschen, mit Ausnahme der nachstehend in Ziffer 2 genannten, sind verpflichtet, sich persönlich (vergl. Ziffer 3) oder schriftlich (vergl. Ziffer 4) zu melden.

2. Befreiung von der Meldepflicht.

Von der Meldepflicht befreit sind diejenigen Personen, die mindestens seit dem 1. März 1917 selbständig oder unselbständig im Hauptberuf tätig sind

1. im Reichsdienst, Staatsdienst, Gemeindedienst oder Kirchengdienst;
2. in der öffentlichen Arbeiter-Angestelltenverleihung;
3. als Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte oder Apotheker;
4. in der Land- und Forstwirtschaft;
5. in der See- oder Binnenfischerei;
6. in der See- oder Binnen-Schifffahrt;
7. im Eisenbahnbetriebe, einschließlich des Betriebs der Klein- und Straßenbahnen;
8. auf Werften;
9. in Berg- und Hüttenbetrieben;
10. in der Pulver-, Sprengstoff-, Munitions- oder Waffenfabrikation.

3. Persönliche Meldung.

Die persönliche Meldung hat in der Zeit vom 21. bis 26. März von vormittags 8 bis nachmittags 1 Uhr im Rathaus, Einwohnermeldeamt, Zimmer Nr. 14, zu erfolgen.

4. Schriftliche Meldung.

Die Meldung kann auch schriftlich erfolgen. Die Meldarten sind in der Zeit vom 21. bis 24. März 1917 im Rathaus, Einwohnermeldeamt, Zimmer Nr. 14, erhältlich. Die schriftliche Meldung hat gleichfalls spätestens bis zum 26. März 1917 zu erfolgen.

5. Nachträgliche Meldung von Personen, die zur Zeit nach Ziffer 2 von der Meldepflicht befreit sind.

Gibt nach dem 15. März 1917 ein bisher nach Ziffer 2 von der Meldepflicht Befreiter die dort bezeichnete Tätigkeit auf, oder wechselt er seine Beschäftigungsstelle, so hat er sich spätestens am dritten darauffolgenden Werktag beim Einwohnermeldeamt (Rathaus, Zimmer Nr. 14) persönlich zu melden und die für die Ausfüllung der Meldefarte erforderlichen Angaben zu machen. Bei einem Wechsel des Wohnortes hat die Meldung bei der Meldestelle des neuen Wohnortes zu erfolgen. Sie kann auch schriftlich unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Karte innerhalb drei Tagen erfolgen. Außerdem hat der Arbeitgeber, wenn ein bisher nach Ziffer 2 von der Meldepflicht Befreiter die dort bezeichnete Tätigkeit bei ihm aufgibt, dieses bis zum dritten darauffolgenden Werktag dem für Riesa zuständigen Einberufungsausschusse in Großenhain mitzuteilen.

6. Nachträgliche Mitteilung von Veränderungen.

Gibt ein in die Liste Aufgenommener seine bisherige Tätigkeit auf oder wechselt er seine Beschäftigungsstelle oder seine Wohnung, so hat er dieses spätestens am dritten darauffolgenden Werktag dem Einberufungsausschusse in Großenhain mitzuteilen und hierbei seine neue Tätigkeit, Beschäftigungsstelle oder Wohnung anzugeben.

7. Strafbestimmungen.

Mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 600 M. wird bestraft, wer bei der Meldung (§§ 2, 3, 6 Absatz 1 der Bundesratsverordnung vom 1. März 1917) wesentlich unwahre Angaben macht.

Mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft wird bestraft, wer die in §§ 2, 3, 6 und 7 der Bundesratsverordnung vom 1. März 1917 vorgeschriebenen Meldungen oder Mitteilungen schuldhaft unterläßt.
Riesa, den 19. März 1917.

Der Rat der Stadt Riesa.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume des Gemeindevorstandes in Gröba bleiben am Montag, den 26. März 1917

die Geschäftsräume im ersten Obergeschosse

und im Erdgeschosse geschlossen.

Die Volkshilfethel bleibt am 27. März 1917 ebenfalls geschlossen, wird aber dafür am 28. März 1917 zur Bücherausgabe geöffnet.

Die Postkasse, Sparkasse und Steuerkasse, sowie das Einwohnermeldeamt und Lebensmittellager bleiben am Dienstag den ganzen Tag geschlossen, während Standesamtsachen und sonstige dringliche Angelegenheiten an diesem Tage nur vormittags von 8—1 Uhr im Zimmer 10 erledigt werden.

Am Montag werden Standesamtsachen nur vorm. von 8—10 Uhr im Zimmer 2 erledigt.
Gröba, am 10. März 1917. Der Gemeindevorstand.

früher seinen eigenen Haushalt zu gründen. Die manchen jungen Mädchen können sich eine schöne Aussteuer erwerben, und wie viel mehr würde damit gewonnen, als wenn jetzt die hohen Löhne in Bus, Kaffereien und sonstigen Vergnügungen verpulvert werden. Sonst all diesen Vergnügungen bleibt nachher nichts mehr. Oder wenn etwas bleibt, dann ist es eine Erinnerung, die mit der kommenden schweren Zeit schlecht zusammenpassen wird und nur Unzufriedenheit erweckt. Die Tage nach dem Krieges wird wahrlich in ganz Europa nicht danach angetan sein, gefestigten Lebensansprüche zu erfüllen. Also heigere man lieber statt seiner Ansprüche seine Geldmittel. Das in Kriegsanleihe angelegte Sparcapital kann entweder nach dem Kriege durch sein Hindertum einen dauernden wertvollen Beitrag zum laufenden Einkommen bringen. Es kann aber auch jederzeit im Bedarfsfälle für größere Anschaffungen, z. B. bei der Verheiratung, aber auch für Fälle der Not, z. B. bei Krankheiten, wieder in Bargeld verwandelt werden. Der bescheid ist so verständlich, ist seinen Kriegesverdienst möglichst weitgehend dem heutigen Reich für hohe Zinsen zu leihen, der hat seitdem für sich selbst den Vorteil davon. Und dazu darf dann außerdem noch das schöne Bewußtsein kommen, gleichzeitig dem Vaterland einen wertvollen Dienst geleistet zu haben.

Die neuen Weisse für 1917/18.

Das Kriegsernährungsamt, das zu Ende gegündet wurde, um für das Wirtschaftsjahr 1916/17 erheblich auf die Preisgestaltung einwirken zu können, veröffentlicht nunmehr, nachdem seine Preisvorlage vom Bundesrat im wesentlichen unverändert angenommen ist, die neuen Preisfestsetzungen für das Jahr 1917/18. Dieses geht in der Hauptsache auf die Forderungen zurück, die das vielbemerkte Gutachten der landwirtschaftlichen Hochschullehrer als notwendig aufstellte, und ist als ein Kompromiß zwischen den Forderungen der Erzeuger und Verbraucher anzusehen. Die Preisobergrenze des Roggens und Weizens bedeutet die Erhöhung der Brotpreise, wie sie das angesprochene Gutachten forderte; sie soll einer Verflüchtigung von Brotgetreide vorbeugen. Das Meiste gilt von der Erhöhung des Kartoffelpreises. Diese beiden notwendigen Volksnahrungsmittel werden also verteuert, wenn auch nur in geringem Grade, bleiben aber dem menschlichen Genuß referiert und nehmen nicht den Weg in den Viehmagen. Kommt soweit diese Preisfestsetzung den Produzenten entgegen, einmal als Verbindungsmaßnahme, dann als Anreizmittel, so bedeutet die angeordnete Derabsetzung der Viehpreise, wie sie gleichfalls das Gutachten der Professoren forderte, ein Zugeständnis an die Konsumenten. Die billigeren Viehpreise bedeuten billigere Fleischpreise; allerdings wird die Preisermäßigung von 20 bis 25 Prozent beim Vieh den Verlust der landwirtschaftlichen Erzeuger kaum finden und dürfte die Verminderung des Viehbestandes zur Folge haben. Doch darf es in der Ernährungspolitik, die ein Volk von nahezu 70 Millionen Köpfen versorgen muß, keine Einseitigkeit geben. Die brennendste Tagesfrage ist nicht, wie man Vieh oder jenen Vorteilen verschafft, sondern wie man Nahrungsmittel zu einem Preise schafft, der bezahlt werden kann. Dabei steht das Einhalten der mittleren Linie, wie sich die Vorlage des Kriegsernährungsamtes bezieht, ein gangbarer Weg zu sein. Auch die Derabsetzung der Heu- und Getreidepreise, sowie die erhebliche Höchstpreisermäßigung der Molkereiprodukte, Rohfrühen und Feldmöhren, um ihren übermäßigen Anbau zu Unnützlichkeiten des Kartoffel- und Zuckerrübenanbaus entgegenzuwirken, ist ein beachtenswerter Schritt, zu dem man sich nach eingehenden Beratungen entschlossen hat. Der Verbrauch von Körnern und Kartoffeln wird Einhalt gehalten, und diese dagegen dem menschlichen Verbrauch zugewandt, da sie nun in dort gewinnbringendere Verwertung finden. Die Frage der Milchpreisgestaltung wird in verschiedenen Bezirken verschieden sein und nach den Verhältnissen richten. (Die offiziellen Mitteilungen des Kriegsernährungsamtes finden unsere Leser an anderer Stelle in vorliegender Nummer.)

* Jubiläum. Morgen, am 21. März, feiert der Stationsvorstand der Sächsl. Böhm. Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Wiesa, Herr Karl Bernhard Döring in Grobna, Altrocktrabe 22, sein 25jähr. Dienstjubiläum. Am 21. März 1892 trat derselbe als Kondukteur in die Dienste der S. B. D. G. und ist seit 1901 als Stationsvorstand in Wiesa angestellt. Möge es ihm vergönnt sein, der S. B. D. G. noch recht viele Jahre seine Kraft widmen zu können. — * Aufbruch des Waldes. Aus Wrag wird bei einem Wasserstand von 256 Zentimeter über Normal-Gisgang gemeldet. — Regal der Höflichkeit. Das S. M. B. Verordn.-Bl. meldet: Im Schriftverkehr zwischen Militärbehörden, einschließlich der der königlich preussischen, königlich württembergischen und königlich badischen Verwaltung, sowie mit den Marinebehörden sind fortan Höflichkeitswörter, wie „beehrt sich ergebenst“, „ergetzt“, „gehorsamt“ usw. nicht mehr anzuwenden.

Im trauten Elternhaus.

Roman von E. v. Winterfeld-Warnow.

40
Gemeinsam hatten sie die letzten Vorbereitungen getroffen. Dann sah Wisse: „Dart ich kommen?“
In dem großen, hohen Saale der „Stadtschule“, so genannt zum Unterschied von der höheren Mädchenschule, standen zwei Mädelchen. Vor Beginn der Besichtigung war immer eine kleine Feier, bei der der Kantor Harmonium spielte, einige der Mädchen Gedichte aufgaben und dann von allen „Stille Nacht“ gesungen wurde. Heute aber ertönte vor dem allgemeinen Lied ein Gesang wie von einer Engelsstimme: „Vom Himmel hoch, da komm ich her!“
Aus unsichtbarem Munde, hinter den Lärmbäumen hervor, erklang sie.
Die kleineren Kinder dachten wirklich an einen Weihnachtsengel, der ihnen die Mär verkündete. Die großen allerdings wußten, daß es eine Frauenstimme war; aber auch sie fanden in fast ehrfurchtlicher Ehrfurcht und lauschten den glöcklichen Tönen, herrlichen Tönen.
Als sie nachher bei der Besichtigung waren, fragte ein kleiner Blondkopf: „Tante Bingen, singt der schöne Engel nicht noch einmal wieder?“
Die Letzte und gingte auf Wisse, die jetzt beim Vertellen der Geschichte half: „Das ist der schöne Engel! Frage ihn mal, wieviel er noch einmal.“
Über das Kind schüttelte sehr energisch den Kopf. „Nein, Tante Bingen, das ist Fräulein Brachmann von der Hegelstr. Was da gesungen hat, das war der Weihnachtsengel.“
Und dabei blieb es.
Wisse war über diesen Erfolg glücklicher als über den größten Beifallsturm, den sie von der Bühne herab erlangen hatte.
Die Feiertage sollten noch allerhand Aufregungen für Wisse bringen. Doktor Jenßen war nun schon zu sehr Hausfreund in der Birgelei geworden, um in den Feiertagen abzugehen werden zu können. Maria hatte ihn eingeladen, und er war gekommen, trotz seiner Furcht, daß der alte Kaiser wieder zu mächtig über ihn werden würde.

Der Weisse der Kriegsernährungsamt. Der Staatssekretär des Innern hat dem Kriegsernährungsamt den Kriegsernährungsamt und Weissen für die in Berlin am 1. März 1917 erschienenen Mitteilungen, daß im Bereiche der Weissen der Kriegsernährungsamt und der Weissen der Kriegsernährungsamt, insbesondere des Kriegsernährungsamtes, grundsätzlich nur nach der Weissen, alle anderen Weissen auf dem Weissen, bemessen sind. Die Weissen der Kriegsernährungsamt werden also ganz genau so entlassen wie solche, die über keine Weissen verfügen. Dies ist schon deshalb ganz selbstverständlich, weil ja die Kriegsernährungsamt mit der Weissen der Kriegsernährungsamt in gar keinem Zusammenhang steht. Es darf wohl erwartet werden, daß auch in privaten Betrieben in gleicher Weise verfahren wird.

König Friedrich August im Weissen. Seine Majestät der König trat am letzten Nachmittage des 15. März auf dem weissen Kriegsschauplatz zum Besuche sächsischer Truppen ein.
Gegen das Einwerden weiblicher Arbeitskräfte auf dem Weissen für die Industrie. Städtische Betriebe verständigen sich am Vaterland, wenn sie jetzt noch immer Frauen vom Lande anstellen oder gar durch Agenten anwerben lassen. Jeder Unternehmer muß sich sagen, daß er durch die Einstellung von weiblichen Arbeitskräften sich selbst schädigt, denn er entzieht der Landwirtschaft die Kräfte, die für seine und seiner Arbeiter Ernährung zu sorgen haben. Die Frau vom Lande ist für den Unternehmer eine ungelernete Arbeiterin wie jede andere, für die Landwirtschaft aber ist sie Facharbeiterin und unerlässlich.

Die Weissen der Eisenindustrie usw. Am 20. März tritt eine Bekanntmachung in Kraft, durch die die bisherige Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für Eisenröhren, Nietenröhren und zur Verfertigung geeigneten Rohstoffs vom 15. Februar 1916 aufgehoben worden ist, und gleichzeitig andere Höchstpreise für die genannten Gegenstände angeordnet werden. Die neue Bekanntmachung entscheidet sich in wesentlichen Punkten von den bisherigen Bestimmungen. Die Höchstpreise für Eisenröhren sind nach dem Alter und demjenigen für das Holz der gleichen Sorte nach der Stärke abgemessen. Alle Preise sind frei Eisenbahnwagen oder Schiff der Verladung oder, falls die Anlieferung durch Fuhrwerk erfolgt, frei Lager des Käufers berechnet. Für den Fall, daß der Verkauf frei Abfuhrplatz am Gewinnort erfolgt, sind bestimmte Abschläge von den Höchstpreisen festgesetzt. Ueber die Festsetzung der Menge der verkauften Ware, sowie über sonstige Vertrags- und Zahlungsbedingungen sind eine größere Anzahl Einzelbestimmungen getroffen worden. Außerdem wird jeder Käufer zur Führung eines Lagerbuchs verpflichtet. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

Erhöhte Hülfsfruchtpreise. Die Reichshülfsfruchtstelle hat auf Anordnung des K. U. eine nachträgliche Erhöhung des Preises für Hülfsfrüchte um 100 Mark für die Tonne vorgenommen.

Die Vergütungsfrage für Naturabverpflanzung. Sowohl für Offiziere, Sanitätsbeamte und andere Beamte, als auch für Mannschaften und Unterbeamte — sind mit Rücksicht auf die Teuerung für die Kriegsdauer wie folgt erhöht worden: Voller Tageslohn mit Brot 2 Mk., ohne Brot 1,85 Mk. (bisher 1,50 Mk., bzw. 1,35 Mk.); Mittaglohn mit Brot 1 Mk., ohne Brot 95 Pf. (bisher 72 Pf., bzw. 67 Pf.); Abendlohn mit Brot 87 Pf., ohne Brot 62 Pf. (bisher 62 Pf., bzw. 57 Pf.); Morgenlohn mit Brot 83 Pf., ohne Brot 58 Pf. (bisher 51 Pf., bzw. 28 Pf.).

Nationalliberaler Landesverein. Der Nationalliberalen Landesvereins für das Königreich Sachsen hielten am Sonntag, den 18. März, in Leipzig Sitzungen ab. In der Sitzung des Gesamtverbandes, der auch zahlreiche Mitglieder der nationalliberalen Landtagsfraktion beizwohnten, wurde in einer sehr anregenden Aussprache, an der sich namentlich der 1. Vorsitzende, Geheim. Hofrat Professor Dr. Brandenburg, und die Landtagsabgeordneten Rißschke, Dr. Seyfert, Präsident Dr. Vogel und Dr. Hübner beteiligten, die Kriegslage, der Stand der Ernährungsfrage und die Neuorientierung behandelt.

Die Bedeutung von Treibriemenbedarf. Die das stello. Generalkommando XII. teilt, sind zur Deckung von Treibriemenbedarf in kleinem Umfang bei den Firmen: Gebr. Klinge, G. m. b. H., Dresden-Löbtau, Peter Hahn, Chemnitz, Mühlentstraße 6, Gebr. Honore, Leipzig, Langestraße 85, Auslieferungslager errichtet worden. Dort können Riemensätze zur Ausbesserung von Treibriemen unter erleichterten Bedingungen entnommen werden. Die Ausbesserungslager werden ferner die Sattler, soweit es sich um Riemensätze handelt, sowie die Brunnen- und Pumpenbauer mit Treibriemenleder versorgen. Die Errichtung weiterer Ausbesserungslager bei Sattlerinnungen ist in Aussicht genommen.

Strehla. Die Erbschaften rechts der Elbe: Gohlis, Bißpa, Lorenzstr., Kreinitz und Jakobstal sollen mit Ein-

quantierung befreit werden, aber nicht mit unzulässiger, sondern mit weislicher, die auf dem erweiterten Truppenplatz beschäftigt werden soll. Wünschig soll diese Quantierung freiwilliger Aufnahme empfohlen werden.

zu. W. a. a. De angeregt worden ist, von dem unperpetuierlichen Kaiserlichen ein Sonderrecht zu erlangen, seinen Erben unangetastet zu werden, wie auch der Betrag einer solchen Steuer annähernd sein würde.

Ein entsetzliches Familiendrama hat sich in dem Hause Sainstraße 118 abgepielt. Die dort wohnhafte Zimmermanns Witwe Verba Busch lebte ihre drei Kinder im Alter von 11, 8 und 7 Jahren durch Gasvergiftung; sie selbst hat sich an der Türschwelle erhängt. Die unglückliche Tat dürfte von der Frau, deren Mann im Felde steht, in einem Anfälle von Schwermut begangen sein. Die Familie war bereits seit Freitag im Hause nicht mehr gesehen worden. — Um einer nach dem Krieg etwa auftretenden Wohnungsnot vorzubeugen, sollen hier sofort von den zuständigen Beamten vorbereitende Arbeiten, wie Auswahl eines geeigneten Geländes für Familienwohnungen, Bearbeitung der Baupläne usw. in Angriff genommen werden, damit nötigenfalls unmittelbar nach Friedensschluß und sobald Bauarbeiter und Baustoffe verfügbar sind, mit dem Bauen begonnen werden kann.

Scheiderberg. Eine im nahen Wiesbadener wohnende ältere Frau verlor vor einigen Tagen Wertpapiere im Gesamtbetrag von ziemlich 27.000 Mk.; sie wurden von einem jungen Manne aus dem genannten Orte gefunden. Ein ihm angebotenes Fingerring von 1,70 Mk. lehnte er ab und forderte den gefälligen Fingerring. Zu berichten ist hierzu, daß die Frau allgemein als in ärmlichen Verhältnissen lebend galt, da sie auch ein mißliebiges Waben antrug. Nebenfalls wird sich die Steuerbehörde um die Angelegenheit kümmern.

Wattenl. Erg. Die Haushälterin M. Käsel und deren Tochter wurden in ihren Betten liegen gelassen aufgefunden, während die im selben Hause wohnhafte W. Stegel unter Anzeichen einer Vergiftung in sterbendem Zustande im Bett lag. Alle drei Personen hatten am Abend zuvor von einem aus Trodenblut hergestellten Getränk getrunken; das sich wahrscheinlich schon in verdorbenem Zustande befand, wodurch die Vergiftung herbeigeführt wurde.

Reichenbach (N. L.). Schärfer polizeilicher Kontrolle unterzogen werden auf dem hiesigen Bahnhof und auf den Bahnhöfen der Dörfer in der näheren und weiteren Umgebung die Reisenden nach mitgeführten Lebensmitteln. Die Revisionen haben den Zweck, den kaufmännisch betriebenen Schleichhandel zwischen dem Lande und den Städten zu unterbinden. Welchen Umfang dieser erreicht hat, geht aus den Berichten hervor, welche den Beamten seitens der Postkäufer geboten wurden. So wurden für 1 Zentner Kartoffeln 50 Mark, für 1 Pfund Butter 8—9 Mark, für 1 H 60 Pfennig gezahlt. Von Regierungseffekten ist ausdrücklich betont worden, daß man nur die Personen treffen will, die aus Geldgier oder Habsucht auf den Dörfern aufstehen, was sie nur erreichen können, während man über keine Mengen, die in freundschaftlichem Verkehr mitgebracht werden, hinwegsehen will. Die Polizei beschlagnahmt bei der Kontrollierung Umkleeschubert aus Größe 12 Pfund Fleisch und Wurst, welche sie mit sich führte. Auf Bahnhöfen und in der Nähe von der Gendarmerie kurz vor Abgang des Zuges bei einzelnen Personen 1 Zentner Sauerkraut, mehrere Stück Butter u. a. m. beschlagnahmt. Die Inhaber der Sachen, sowie die Führer, welche die Waren (ohne Marken) abgegeben haben, wurden zur Inhaftung gebracht. Man geht von der Annahme aus, daß durch den Schmuggel Lebensmittels der Allgemeinheit entsogen werden.

Greis. Wie berichtet, sind auch hier postartige Erkrankungen festgestellt worden, und zwar in drei vom Glück nur letzten Fällen. Eine Erkrankung kam in Greis vor, zwei entfallen auf Rudolstadt. Grund zur Besorgnis ist nicht vorhanden. Alle Vorkehrungsregeln sind getroffen.

Zugeschichte.

Deutsches Reich.

Scheidemann verlangt sofortige Wahlrechtsreform für Weissen. Der sozialdemokratische Abgeordnete Scheidemann fordert in einem längeren Artikel im „Vorwärts“ die sofortige Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechtes für Weissen und beruft sich dabei auf den Reichstagsbeschluss, der eine Wahlrechtsreform, wenn auch erst nach dem Kriege, in Aussicht gestellt habe.

Kunst und Wissenschaft.

Neuer Rektor der Thomasschule. An Stelle des in den Ruhestand tretenden Geh. Studienrates Prof. Dr. Jungmann ist der Oberlehrer an der Fürsten- und Landes-Schule St. Afa in Meissen, Prof. Dr. phil. Karl Richard Tittel, ein geborener Dresdener, zum Rektor der Leipziger Thomasschule gewählt worden.

Nun wollte er in Wisses Nähe, und wenn auch anfangs sein Herz in lauten Schlägen geklopft hatte und sein Blut heiß zum Herzen strömte, so wurde er allmählich ruhiger, als er merkte, daß auch sie ganz ruhig war. Sie war sogar herzlich und freundlich.
Und doch war sie eine ganz andere geworden. Er fühlte, daß sie durch viel Leid gegangen war und daß ihr Herz ihm fern war denn je. Auch ihm war sie fremd geworden. Ihre Reden hatte sich doch nun schon zu lange in seiner Welt abgespielt, die er nicht kannte und nicht verstand.
Dagegen war Gertrud in all seine ärztlichen Sorgen eingeweiht. Er sprach viel mit ihr von seinem Kranken.
Doktor Jenßen hatte gefürchtet, Wisses Gegenwart würde ihn abnormals zurückwerfen in seine alten Zweifel und Kämpfe, und das Gegenteil war der Fall. Gerade ihre Unwissenheit ließ ihn fühlen, wie tief Gertrud mit seinem Leben verwachsen war, wie sehr seine Liebe einzig und allein sie galt, und wie seine Leidenschaft für die schöne Wisse wie ein schwüler Traum hinter ihm lag. Wisse bemerkte die Sinnesänderung des jungen Arztes wohl; sie freute sich auch, daß die Schwester das Glück finden sollte, das sie einst von sich gewiesen hatte. Und doch wurde es ihr schwer, sich daran zu gewöhnen, daß sie nun auch von ihm vergessen sei.
Nun trat sie hinter die große Weihnachtstanne. Die Feiertage waren ergründet gewesen für alle Teilnehmer. Zum ersten Male war Wisse wieder in den unteren Räumen des Hauses. Doktor Jenßen hatte sie auf seinem Arm heruntergetragen. Und dann hatte das liebliche Kind mit glänzenden Augen unter dem Weihnachtsbaum gesessen, hatte ernst und andächtig das „Stille Nacht, heilige Nacht“ mitgesungen und war so glücklich und dankbar gewesen für alle Liebe, daß alle davon bewegt waren, am meisten der Vater, der in seinem Sinne jetzt sein alles sah, in seinem armen Kinde, das für sein ganzes Leben an den Folgen jener Nacht zu tragen haben würde.
Die Nichten waren ausgedehnt.
Stille herrschte in dem festlichen Zimmer. Wisse ruhte auf dem Diegestuhl, wo sie sich von ihr die neuen Bücher zeigen. Maria war hinausgegangen, um für das Festmahl zu sorgen, an dem heute auch Thoma und Wisses teilnehmen sollten.

Wissens war noch einmal nach dem Sägewerk hinausgegangen. Auch Gertrud schien durch häusliche Vorkünfte fröhlich zu sein, und Wisse wollte sich zu ihrem Altesse hinüber das dunkle Grün des Weihnachtsbäumchens zurückziehen. Da fand sie hinter seinen tief hängenden Zweigen Doktor Jenßen sitzen, in seinen Armen hielt er ein schlussendes Mädchen.
„Und liest Du Wisse nicht mehr?“
„Nein, mein Lieb, das ist überwunden. Jetzt stehe ich nur Dir, und ich weiß, daß Du mich nie jene frühere Leidenschaft wirkt vorhalten müßten. Du sollst niemals fühlen, daß ich einmal andere Hoffnungen hatte. Wisse Du darfst mich mein Weis werden. Gertrud? Wisse Du es mit mir versuchen und mit mir Deinem Trost und das Haus und das Herz hell machen?“
„Ja,“ sagte sie einfach.
„So komm zu Deiner Schwester Maria; sie soll mit ihrem Segen geben im Namen Deines Vaters, den auch ich so verehrt habe.“
„Er legte den Arm um sie und führte sie hinaus. Wisse blieb allein.
Sie war vergessen — vergessen die Zeit, da er sie begabte! Sie hatte es ja gewollt — und doch, wie schwer war es!
Da hörte sie Wisses fehrlich jubelnde Stimme: „Tante Trudel, Tante Trudel, wie hümmelich ist das! Nur bist Du eine Weihnachtsbaum. Jetzt möchte ich doch, daß ich einmal springen könnte, so ganz toll vor lauter Freude. Aber komm her, kisse mich tüchtig, dann ist es ebenso gut.“
Wisse streich mit der Hand über die Augen. Waren sie feucht geworden? Hatte das Kind sie beschämt?
Ja, auch sie mußte gehen, dem Trautpaar Wisse zu wünschen.
Ein Wille, das sie selbst verschmäht hatte, konnte das nicht mehr machen, ein Wille im Augenblick? Sie hatte sich hinaus gewollt, hinaus in Welt und Leben! Was sie schon süßes sah?
Nein, noch nicht!
Und sie sah bald darauf mit den anderen beim fehrlichen Mahle. Sie saß auf dem Stuhl, der...

vom 20. März 1917.

Die Revolution in Rußland.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

X Berlin. Wie der Post. Stg. berichtet wird, habe...

Der Bolschewik schreibt: Aus den Depeschen der englischen...

Dem Berl. Bolschewik geht ein Bericht über den Kampf...

Zwei Regierungen in Petersburg.

X Stockholm. Die Zeitung „Sozialdemokraten“...

Die „eigentliche Revolution“.

X Stockholm. Ein Gewerksmann der Post. Stg....

Die Nachricht über die Ermordung Wladimir.

X Bern. Die Nachricht von der Ermordung Wladimir...

Lord George über die russische Revolution.

X London. (Anteil.) Im Unterhaus erklärte Lord...

Der Rücktritt des Jaren.

X Bern. Laut „Temps“ fand die Abdankung des Jaren...

London. „Daily News“ meldet aus Petersburg...

Nochmals die Depesche Miljukows.

X Bern. Französische und italienische Blätter...

Heftige französische Angriffe links der Maas.

(Kontin.) Großes Geniequartier, 20. März 1917.

In dem heftigen Gefechte preisgegebenen Gebiet...

Im Oberbogen holten unsere Erkunder 12 Engländer...

Über ihre Nachbarn aufzichten zu können und dem Europa...

Ein französisches Großkampfschiff verlenkt.

X Berlin. (Kontin.) Einem unserer Unterseeboote...

Ein holländische Stimme zur deutschen Rückzugsbewegung.

X Amsterdam. Der militärische Mitarbeiter der „Tijds“...

Enthaltener Bericht vom 19. März 1917. Die Verfolgung...

Zur Spannung mit Amerika.

X New York. Durch Funkpruch vom Vertreter des...

X New York. (Zwei Funkprüche vom Vertreter des...

X New York. Durch Funkpruch vom Vertreter des...

X Paris. (Agence Havas.) Das neue französische Kabinett...

Sept. üblich des Rhein-Rhône-Kanals seien 20 Franzosen...

Der nun seit neun Tagen währende Kampf zwischen...

Zur Beilegung des amerikanischen Eisenbahnstreiks.

Frankösischer Bericht vom 19. nachmittags. Im Laufe...

Vorschläge für den Kleingartenbau in der Kriegszeit.

Dem Frühkartoffelanbau muß auch der Kleingärtner...

Nikolaus II.

Die Tragödie auf dem Thron.

Werfen wir einen Blick in das Leben des Jaren, den...

Wenig wie ich, da es unvollständig und nicht den Zweck erfüllt.

Und selbst wenn ich diese menschlichen Wesen in einem idealistischen, humanitären Sinn, der immer mehr dem historischen Fortschritt in die Zukunft führt, die einst der Kaiser Maximilian den 20. März 1867 beherrschte, so machten sich am 20. März die Charlatane Schiller, Wagner, Wagner, Wagner und gewannen nicht nur auf den Herrscher selbst, sondern auch auf die wichtigsten Regierungskreise unerbittlichen Einfluss. Ihnen war der Selbstherrliche freudlich untertan — ihnen vertraute der ewig Unwissende und Unbegreifliche bedingungslos. Diese kirchliche Angst um die Sicherheit seiner Person ist bei ihm heute geworden.

Wahlos wie diese Angst war von jeder Seite. Nicht nur, es seinen Vorhaben an Eroberungspolitik, Anbaurt und Größenwahn gleich zu tun — auch auf dem Gebiet der Kunst möchte er der Erste sein. Er hat unter dem Namen „Dial“ zahlreiche porträts Werke in den verschiedensten Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht und noch kürzlich seine „gesammelten Werke“ in einem kostbaren Bande vereinigt.

Mag man aus diesen Blüten sein Bild zusammensetzen, mit dem lächelnden Gesicht seines Herrschertums — es ergibt sich immer wieder das eine: eine Tragödie auf dem Throne, in der es geht, wie in allen Griechenströmen... menschliche Schuld und gerechte Sühne... wobei nur Abhängung und Milieu auf mildernde Umstände hinwirken können.

Und endlich: das Motiv zu einem romantischen Schicksalsdrama. Bei einer Hofjagd wurde einst ein altes Weib aufgefunden, eine Bienenkönigin, und vor den Augen gebracht. Was er hörte, daß sie die Zukunft aus den Händen der Hand weisende, verlangte er ungestüm eine Probeleistung für sich. Und die Witte zeigte sich über die Herrscherhand... kann... und murmelte endlich geheimnisvoll: „Bleibe dich, o großer Herr, vor Krieg und Wenteuern. Denn aus diesem wird ein Blut und Unheil über dich kommen!“ Und dieses eine Mal trog den Kaiser sein Aberglaube nicht. — Revolution in Russland mitten im Weltkrieg... — und der kaiserliche Anführer, all des Unheils hat, zusammengebrochen und verzweifelt, seine Krone von sich... Die Tragödie auf dem Throne hat ihr Ende gefunden.

Familienabend im „Jugendheim“.

Freitag, den 23. März 1917, abends 7/8 Uhr.
Deutsches Soldatenleben im Kriege
(Sänger: Wallenstein, Langer; Hörner: Deutsche Treue; Ansprache: Lieber und Gedichte).
Vortragsordnung 10 Minuten. Der Heimertag findet für Zwecke des Heimatbundes Verwendung.
Zu zahlreichem Besuche ladet ein der **Miesler Verein für Jugendpflege**.
Miesla, den 20. März 1917.

Zusammenlegungs-Genossenschaft zu Gröba.

Mittwoch, den 28. März, abends 8 Uhr, findet die **Generalversammlung** im Gasthof H. Große statt. Dazu werden die Interessenten ergebend eingeladen.
Tagesordnung: 1. Rechnungsvorlage.
2. Verschiedenes und Anträge.
Gröba, den 19. März 1917. Der Vorstand.

Jagd-Verpachtung.

Die der Jagdgenossenschaft zu Weiba gebührende Jagd- und Forstfläche, ca. 670 Acker jagdbare Fläche, soll Sonnabend, den 7. April 1917, nachmittags 3 Uhr im Strahbergischen Gasthof auf die Zeit vom 1. September 1917 bis zum 31. August 1923 im Wege des Meistgebots, jedoch mit Auswahl unter den Bietern und unter Vorbehalt sämtlicher Angebote, verpachtet werden.
Hierzu werden die Mitglieder der Jagdgenossenschaft mit dem Bemerkten eingeladen, daß zur Beschlußfassung der vierte Teil aller Stimmen nötig ist. Die Bedingungen werden vor der Verpachtung bekannt gegeben.
Weiba b. Miesla, den 20. März 1917.

Die Jagdgenossenschaft.

H. Reichner, Jagdvorst.

Achtung! Schlachtpferde!
Sucht jederzeit zu kaufen. Bei Ausschichten schnellst. zur Stelle. Bean. Transporto.
Albert Mohrhorn, Gröba.
Telephon Miesla Nr. 695.

Allen lieben Freunden und Bekannten, welche uns am Tage unserer Hochzeit mit Geschenken u. Gratulationen geehrt haben, sagen wir nochmals unseren
herzlichen Dank.
Georg Müller und Frau Frieda geb. Linke.
Höberau.

Für die vielen Geschenke und Gratulationen anlässlich unserer Hochzeit sagen wir allen unseren
herzlichen Dank.
Selthain, 20. 3. 1917.
Max Wittenswei und Frau Martha geb. Häbel.

Zimmer mit Stabier
Für längere Zeit gesucht. Nähe Kaiserne L/68. Wohnpreis: 200 bis 250 an das Tagesblatt Miesla.

Leere Stube m. Kammer
mögl. m. Gas, zum 1. April gesucht. Angebote unter 3 bis an das Tagesblatt Miesla.

Wohnung in Gröba.
Nähe Georgplatz, von jungem Ehepaar per 1. 7. zu mieten gesucht. Preis bis 300 Mk. Offerten erbeten unter N 316 an das Tagesblatt Miesla.
Hrbl. Schlack. für 2 Herren frei
Goethestr. 23.

Eine einfache Wohnung,
bestehend aus Stube, Kammer, Küche, Bodenraum, 2 Ställen und schönem Garten, ist billig zu vermieten. Die Frau des Mieters müßte sich verpflichten, landwirtschaftliche Arbeiten mit zu verrichten. Näheres in **Post Nr. 17.**

Wer gibt einen Beschel
gegen hohe Vergütung und Sicherheit eines Hausgrundstückes. Abt. erb. unt. N 313 an das Tagesblatt Miesla.

Zeichnungen

auf die

sechste Kriegaanleihe

nehmen wir zu Originalbedingungen kostenlos entgegen.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

Filiale Riesa.

Montag, den 26. März 1917, abends 7/8 Uhr
in der „Elbterrasse“ Riesa:

Künstler-Konzert

veranstaltet von Dr. Gust. Ad. Seibel, Leipzig.

Das Leipziger Tageblatt schreibt:
Eine höchst erfreuliche Bekanntmachung machte man in dem kaum zwölfjährigen Geiger Erich Geh. Mit erstaunlicher Courage und doch dabei sympathisch bescheiden trat er auf das Podium, mütterlebensallein, und hob den Bogen, des alten gestrengen Herrn in der Klängeperiode Solostück aus der G-Moll-Sonate zu spielen. Später folgten noch die schweren Scharfbläserstücke von Duban. Wohl wandern die Aenderungen unbeschweren im Saal umher, doch nimmt es der Spieler verflucht ernst mit seiner Kunst. Und die ganze Verantwortung spiegelt sich in den klaren Zügen wieder. Hochmuskuläres Innere, ernsthaftes Einsehen auf den Gehalt, absolut reines, sicheres Wiedergeben und schöner, klassischer Ton in allen Lagen. Wir geben dem tapferen kleinen Musikanten einen herzhaften Handdruck und freuen uns, ihm wieder zu begegnen. Noch ist in ihm der Schrecken nicht erwacht vor dem vielföpfigen Ungeheuer „Publikum“. Ohne Nerven folgt man ihm, und das Kritikerherz läßt einem im Weibe. Gaben wir im Kaufhaus, oder nicht vielmehr in Brescia vor einem mühseligen bambino Morettos? Nach hat er jene Reinheit der künstlerischen Eingabe, die später im funkenden Staub der via triumphalis nur zu oft unter die Räder kommt. Möchte ihn ein freundliches Gesicht vor dem Los sogenannter Wunderkinder bemerken und ihm eine glänzige Horn einen goldenen Faden mithinelnverweben. Stürmischer Beifall verlangte eine lieblich gespielte Zugabe.

Zuberl. Hausmädchen
gesucht f. 1. April. Bis 11 Uhr v. vorz. Zu erst. im Tagesblatt Miesla.

Ältere, unabhängige Frau
wird zur Wartung einer kränklichen Frau gesucht.
Händl. Nr. 20.

Größeres Schulmädchen als
Aufwartung gesucht.
Gröba, Altkirch. 26.

Werdliches Mädchen.
Zu melden Goethestr. 54, 1. l. Etage, Schreibwandsches Mädchen.

Suche für meine Tochter
(Ältermädchen)
Aufwartung
für 1/2 oder ganzen Tag. Adresse im Tagesblatt Miesla.

Eine lernende Verkäuferin
wird gegen monatliche Vergütung per sofort gesucht.
Albert Tropowitz
Nachh.

Ein lauberes Schulmädchen
gesucht. Frau J. Seife, Altkirch. 11, 2.

Mädchen od. Frau
für einige Stunden vormittags als Aufwartung gesucht.
Altkirch. 8, 2.

Die Volkstüche Riesa
sucht für mehrere Tage in der Woche

2 Frauen
zum Zusagen von Gemüse.
Zu melden Mittwoch 8 bis 11 Uhr in der Altkirchschule.

Kräftiges Hausmädchen,
welches schon in Stellung war, p. sofort oder 1. 4. gesucht. Dresden, Altkirch. 47, 2. l. Reuter.

Einheitliche Vordrucke über

Lebensmittel-Preisaushänge

für Verkaufsstellen von

1. Seifen, Kolonialwaren, Obst und Gemüse,
2. Mehl und Backwaren,
3. Fleischwaren,
4. Butter, Käse, Eier, Wild und Geflügel, Fischwaren,
5. Sühnwasser und Seife.

(1. Bekanntmachung der Kgl. Amtshauptmannschaft Gröba in Nr. 63 des Miesler Tagesblattes), sind zu haben in der

Druderei des Miesler Tagesblattes.

Hierdurch allen, die uns zu unserer Silber-Hochzeit mit Glückwünschen und Geschenken geehrt haben, unseren

herzlichsten Dank.

Adolph Dietrich und Frau.
Riesa, den 13. März 1917.

Für die schönen Geschenke und zahlreichen Glückwünsche die uns am Tage unserer Silbernen Hochzeit zuteil wurden, sagen wir hiermit allen den

innigsten Dank.

Höberau, am 13. März 1917.
Karl Albrecht und Frau Emilie geb. Humbold.

Montag früh verschied sanft und ruhig mein lieber Gatte und Vater

Karl Cario

Kellnermeister.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Margarete Cario und Sohn.
Riesa, Südkr. 22.
Beerbigung erfolgt Donnerstag, den 22. März, nachm. 2 Uhr, von der Friedhofshalle aus.

Achtung.
Morgen Mittwoch 1/8 bis 11 Uhr
Elb-Seringe
Staub 70 Cts.
für die Fischarten-Nummern 1201 bis 1400.
Clemens Bürger,
Bild-, Gefäß- und Holzhandlung.

Einige Arbeitsfrauen
für sofort od. spät. nimmt an Stadtgärtner Ringel.

Malergehilfen
und Zeichner sucht
Goethestr. 79, 1.

Arbeiter
werden sofort angenommen.
Elektrizitätswert Riesa.

Tüchtiger Eisenreher,
sowie einige Schlosser oder Schmiede finden gute Stellung bei

Gehr. Steudte,
Maschinenfabrik, Rode in bei Frankfurt.

Älterer Kutscher
für Wirtschaftsführen und Fuhrpflanz, sowie einen starken Durchein zum Wirtschaftsführen, beide auf ein Rittergut gesucht. Adressen an die Annonc.-Expedit. Friedr. Eismann in Riesa erb.

Der erteilt jungen Mädchen **Unterricht in Stenographie und Schreibmaschine,** mögl. auch Buchführung? Off. u. P. 311 an das Tagesblatt Miesla.

Kleineres Haus
in Riesa sofort zu verkaufen. Offerten unter N 313 an das Tagesblatt Miesla erbeten.

10-12 Scheffel Feld
ob. Fl. Landgut, höchst. 1 Stunde v. Riesa entf. zu kaufen gef. Angeb. m. Ang. d. Preises, d. Ort, d. Flur u. Flurbuch-Nr. u. Z. 239 an Gausenkeim & Vogler, Dresden erb.

Soble für Schlachtpferde
jezt sehr hohen Preis.
Otto Sundermann, Hofschlächter, Miesla, Teleph. 273.

Ein circa 2 Jahr alter **Bulle**
für Verkauf in Nr. 9 an Neufanklin.

Starke, hochtragende Kuh
steht zu verkaufen
Glaubig Nr. 15.

Auh mit Stalb
zu verkaufen in
Höberau Nr. 6.
Großen

Gänjerich
verkauft oder tauscht gegen Gans
Celsig Nr. 26 b.

Heu
kauft und erbietet Angebote
C. C. Brandt, Riesa.

Rüchenauffälle
sind abzugeben. Gassen-Gebelwerk, Gefangenen-Lager.

Nähmaschine
billig zu verkaufen
Selthain 46 b.

Geldschrank
zu kaufen gesucht.
Offerten erbeten unt. N 315 an das Tagesblatt Miesla.

Kontrollkästen
National, kaufe zu höchsten Preisen gegen bar. Offerten unter J G 6098 an Rudolf Hoffe, Berlin S W. 19.
Schreibmasch. v. Uriaat gef. Off. m. Preis unt. P 10304 an das Tagesblatt Miesla.

Die heutige Nr. umfasst 6 Seiten.

Die russische Revolution.

Miljutins Kundgebung.

Die erste Amtshandlung des neuen russischen Ministers des Inneren, des früheren Fabrikarbeiters und Kriegspropagandisten Miljutin ist eine Kundgebung an die auswärtigen Vertreter des russischen Reiches. Diese befinden sich allerdings in einer besonders unangenehmen Lage; sie wissen nicht, an wen sie sich zu halten haben. Dagegen soll Miljutins Rede Wohlwille schaffen. Der ungemein souveräne Ton, in dem der neue Außenminister vom Stige der nationalen Bewegung spricht, ist ebenso beachtenswert, wie das die Volkswirtschaft der „gesunden Elemente“ über die Misstände und die Notwendigkeit des neuen Regimes als Motiv der ganzen Sturmbeziehung angibt, sich aber hütet, die Gefolgschaft der ganzen Nation für sich in Anspruch zu nehmen. Ueber die Abkündigung des Baren und die vorläufige Verabschiedung des Großfürsten Michael Alexanderowitsch auf den Thron geht er recht schnell hinweg; aber die neue konstituierende Versammlung, gebildet auf der Grundlage des allgemeinen Wahlrechts, stellt er in den Mittelpunkt; sie werde die Form der Regierung und die neuen Grundzüge des Reiches festsetzen. Und auffällig wird der Vorwurf des Großfürsten Michael betont, sich der Autorität der provisorischen Regierung zu unterwerfen, deren Programm ja bereits bekanntgegeben sei. Dann aber der wichtigste Punkt, die äußere Politik: die internationalen Verpflichtungen achten, das Wort Russlands ehren — das wird die Aufgabe sein! Kein Wort vom Krieg, kein Wort vom Durchhalten müssen, kein Wort vom Sieg! Das wird in England große Aufregung verursachen; die Geister, die es durch den Mund Buchanan rief, scheinen zu selbständig geworden zu sein, als daß es sie wieder bannen könnte. Daß Miljutin nicht sein unbedingtes Festhalten an dem Londoner Vertrag erneut bekräftigt, muß Nichtstun erwidern. Aber Schlässe für die Mittelstände und auf die Befestigung der Kriegslage darauf zu ziehen, ist gleichwohl bekräftigt, da ja die Reformbewegung der russischen Revolution noch kaum den ersten Schritt getan hat.

Befehl Nr. 2.

Ein aufrührerisches Dokument.

Dem Unterbannier „Telegraf“ zufolge wird den „Times“ aus Petersburg am Donnerstag Mitternacht gemeldet: Gestern wurde am späten Abend ein aufrührerisches Dokument mit dem Titel „Befehl Nr. 2“ verbreitet, das, wie verlautet, von einer Kommission von Arbeiterabgeordneten und einer Deputation aus der Armee unterzeichnet war und worin die Truppen aufgefordert werden, die Autorität ihrer Offiziere und der Duma nicht anzuerkennen und selbst für die Disziplin zu sorgen. Die Wirkung dieser Herausforderung ist sehr verhängnisvoll gewesen. Am Laufe des Tages hat Justizminister Kerenski dem Sozialistenführer Tschewtsche, der Präsident der Kommission der Arbeiterabgeordneten ist, nachdrücklich vorgeschrieben, daß sofort strenge Maßregeln ergriffen werden müßten und daß Tschewtsche sofort in Abrede stellen müsse, daß er mit der Verbreitung dieses sogenannten Befehls irgend etwas zu tun habe. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß dieses verächtliche und aufrührerische Dokument, welches auf geheimnisvolle Weise gedruckt war und in großer Zahl verbreitet wurde, auch in das Dumagebäude eingeschmuggelt worden war, wie man glaubt, durch geheime Agenten der alten Regierung. Man hat es hier offenbar mit einem Verstoß zu tun, in der russischen Armee Unruhe zu sät und eine schwache Uebergabe an die Deutschen herbeizuführen. Die Masse des Volkes und der Armee sind nicht genügend gebildet, um diese einfache Tatsache zu begreifen. Kerenski hat befohlen, daß der Befehl mit Zustimmung Tschewtsches zu ignorieren sei, daß die Soldaten ihren Offizieren untergeordnet bleiben müssen und daß alle Personen, die solche Dokumente drucken oder in Umlauf bringen, in Zukunft als Landesverräter betrachtet werden sollen. Tschewtsche hat hierauf angeordnet, daß er Kerenski bei diesen Bemühungen unterstützen werde.

Der Korrespondent der „Times“ fährt fort, ein russischer Freund habe ihm am Donnerstag abend gesagt, daß das Komitee der Arbeiterabgeordneten sich eine Nachbegründung angewandt habe, welche es nicht beantragen könne. Die Arbeiter hätten am Sturz des alten Regimes keinen aktiven Anteil genommen. Die Revolution sei nicht eine Folge von Streiks oder sozialistischer Propaganda, wie sie während der Unruhen von 1905 in den Vordergrund getreten seien. Das ganze Volk habe einfach nach Brot verlangt und die Regierung sei infolge ihres Ungehorsams nicht imstande gewesen, ihm Brot zu verschaffen. Protokovov habe diese Unzufriedenheit mit Gewalt unterdrücken wollen, und die Truppen hätten sich geweigert, zu schießen. Diese Weigerung habe dazu geführt, daß die Nacht des Baren und der Regierung gebrochen worden sei. Die Revolution sei das Werk der Armee und einer unverantwortlichen Gruppe von Demagogen, die sich selbst als Komitee der Arbeiterabgeordneten aufspielte und darauf gestützt hätte, den wirklichen Sieg Tschewtsches und seiner Mitarbeiter wieder zu machen. Das Komitee habe einen Plan entworfen, um dem wahren Sieger in den Händen zu fallen und die Armee, die nicht ihre Partei, sondern die der Duma gewählt hatte, auf ihre Seite zu bekommen. Das ganze sei ein schlaues angelegtes Streich gewesen, der darauf ausgegangen sei, Russlands Prestige und Macht zugunsten der persönlichen Interessen dieser Demagogen zu vernichten. Das Ideal einer demokratischen Republik in Russland habe die Niederlage seiner Truppen zur Voraussetzung. Diese Elemente hofften, daß eine unermessliche Hungersnot Russlands durch Ströme von Blut zu einer sicheren Reaktion zurückführen werde. Man habe bereits einen Vorgesand von der Freiheit, welche diese Theoretiker anstrebten, bekommen, als die Feiern sich weiterten, ihren zügellosen Wut aufzubringen, und als das Komitee der Arbeiterabgeordneten den Segen und Drucken verbot, für die Zeitungen weiterzuarbeiten. Soweit der russische Gewährungsmann des Korrespondenten der „Times“.

Erhebliche Meinungsverschiedenheiten.

„Lomb“ schreibt: In den nach links gerichteten Kreisen der russischen Defensivität macht sich eine ziemlich erhebliche Meinungsverschiedenheit geltend. Die Dumaparteien der Otobristen, Rabeten und Progressisten, selbst der Arbeiter, hatten die bekannte Lösung angenommen, nach welcher der Zar zugunsten seines Sohnes abdanken sollte und daß Großfürst Michael Regent würde. Da der Zar sich weigerte, darauf einzugehen, verlangte der Arbeiterausschuß, welcher sich außerhalb der Duma gebildet zu haben scheint, aber mit dem diese zu verhandeln gesonnen ist, baldige Wahlen für die konstituierende Ver-

sammlung auf Grund des allgemeinen Wahlrechts. Die Regierung, welche die Schwierigkeiten, die gegenwärtig bevorstehende Wahlen verursachen, müssen, sowie die Rückwirkung auf die Operationen voraussetzt, bestand am Sonnabend noch darauf, daß die Wahlen erst bei Kriegsende oder doch zu einem ziemlich entfernten Zeitpunkt stattfinden. Die ganze Nacht zum 17. fand eine Konferenz zwischen der Duma und dem Exekutivausschuß und den Arbeiterdelegierten statt, deren Ergebnis unbekannt blieb. Der Entschluß des Großfürsten Michael, den Thron erst nach Befragen des Landes anzunehmen, scheint die Lage nicht zu erleichtern.

In einem Telegramm aus Petersburg vom Freitag abend meldet der Korrespondent des „Daily Chronicle“: Gestern wurde, als zwischen den liberalen Patrioten und den Extremisten Uneinigkeit entstand, die Lage sehr gefährlich. Die Leidenschaften gehen jetzt so hoch, daß man in einem gewissen Augenblick mit der Möglichkeit rechnen mußte, daß die wütenden Sozialisten, die ganz außer Rand und Band geraten waren, die Mitglieder des Dumakomitees überfallen und ermorden würden. Russland wäre dann in eine schreckliche Anarchie gestürzt worden.

6000 Personen

bei der Revolution verwundet und getötet. Tagens Arbeiter“ berichtet über Saparanda: Während der Revolution in Petersburg wurden 3000 Personen getötet und 3000 verwundet.

Deutsche Austauschverwundete über die Revolution in Russland.

In Bremen kamen vorgestern 22 deutsche Austauschverwundete aus Russland an. Das Bild, das die bisherigen Redungen von dem Ausbruch der Revolution gaben, wird durch die Erzählungen dieser Austauschverwundeten, die von Moskau kommen, um einige interessante Züge vervollständigt. In Petersburg blieben unsere verwundeten Landsleute bis zum vergangenen Montag, den 12. März. Sie wurden dann vom Bagarett im Automobil zum finnischen Bahnhof gebracht. Trotz der frühen Stunde waren in den Außenbezirken der Stadt die Straßen dicht besetzt von einer erregten Menschenmenge, Gendarmen und Kosakentruppen durchzogen die Stadt. Soldaten, die unbewaffnet unter der Menge waren und halbwegsige Knaben, denen sie Gewehre und Munition überlassen hatten, gaben dem Wilde kein Gepräge. Einmal wurde das Automobil von der Menge angehalten. Der Bediente, der mit schußfertigem Gewehr auf dem Automobil gesessen hatte, wurde heruntergeholt und fortgeschleppt. Das Auto wurde aufgerissen, Soldaten und Zivilisten schienen hineinzukommen zu wollen, erkannten dann aber, wenn sie vor sich hatten und beschnitten die Deutschen mit Hagaritten. Daraus ließen sie den Verwundeten transport passieren. Am finnischen Bahnhof war viel Gendarmen zusammengezogen, auch Militär war zugegen, das sich passiv verhielt, während im Verlauf des Vormittags sich ein regelrechter Kampf zwischen den Gendarmen und der Menge entwickelte. Auf dem Bahnhof triffen viele Leute, namentlich Ausländer, die mit dem Zug, der auch die Verwundeten aufnehmen sollte, reisen wollten. Soldaten kamen zu den Verwundeten, um mit ihnen zu plaudern. Sie begrüßten die Kameraden, die nach Hause fahren konnten, und erzählten ihnen, daß sie vom Krieg jetzt aber genug hätten, und daß es jetzt an der Zeit sei, Schlach zu machen. Die Verpflegung, die das russische Heer erhalte, sei völlig unzureichend; zumicht waren die russischen Soldaten Angehörige eines Garde-Regiments, das, wie sie erzählten, soeben aus Moskau nach Petersburg herangezogen worden war. Auch von der Front bei Riga seien Truppen nach Petersburg herangezogen worden. Enten die Verwundeten schon während der Fahrt Schüsse gehört, so wurden sie bald nach ihrem Eintreffen am Bahnhof Augenzeugen des Kampfes zwischen der Bevölkerung und der Gendarmen. Vom Bahnhof aus beobachteten sie, wie die Menge immer gegen die Gendarmen heranwogte, geführt von Studenten, die mit blanken Lagen die Bevölkerung anführten. Auf dem Wege vor dem Bahnhof und zwischen den Weisenmatten und Baracken, die für die Truppentransporte dort errichtet sind, wogte der Kampf hin und her. Er war auch noch nicht entschieden, als der Zug gegen fünf Uhr nachmittags endlich den Bahnhof verließ. Daß es schon am Sonntag sehr stürmisch zugegangen war, hatten die Verwundeten daran gesehen, daß viele zerstörte Schaufenster mit Brettern vernagelt wurden.

Beschlagnahme von Grundbesitz.

Die „Dumant“ aus Petersburg meldet, sollen die totalen Ausschlässe berechtigt sein, zeitweilig alle Grundbesitz über 125 Hektar zu beschlagnahmen. Die einseitige Regierung forderte die Bauern auf, alles Getreide abzuliefern. Gegen einzelne Fälle von Trunkenheit sei sehr scharf vorgegangen worden. Man sei auch klar darüber, daß noch sehr viel zu tun sei.

Der uneingeschränkte U-Bootkrieg. Verrent!

Einem Telegramm der norwegischen Gesandtschaft in Paris zufolge sind die drei norwegischen Dampfer „Ronald“ (3221 Bruttoregistertonnen), „Solferino“ (1155 Bruttoregistertonnen) und „Alfred“ verrent worden. (Es sind mehrere norwegische Dampfer des Namens „Alfred“.)

Drei amerikanische Dampfer verrent.

Neuer meldet aus London: Der amerikanische Dampfer „Ogelesauca“ (9) wurde ohne Warnung torpediert. Der amerikanische Dampfer „Illinois“, 5425 T., der mit Ballast von London nach Port Arthur bestimmt war, wurde verrent. Der amerikanische Dampfer „City of Memphis“, 5259 T., ist durch Geschützfeuer verrent worden. Der Dampfer war mit Ballast von Cardiff nach New York bestimmt.

Unterschiedliche Behandlung durch Holland.

Unter U-Boot „U. B. 6“ hat kürzlich dasselbe Schicksal erlitten, wie „U. B. 80“. Beide Schiffe sind jetzt in Holland interniert, obwohl sie nach den holländischen Bestimmungen freigelassen werden müßten, da die Schiffe nur durch Rebel und Gavarinet gezwungen waren, die holländischen Häfen anzuliegen. Unsere bisherigen Projekte sind erfolglos geblieben. Dagegen ist der englische Dampfer „Melitta“, der am 5. März verfuhr, in Holland einzuliegen, aber abgewiesen wurde, einen Tag später unbewaffnet nachdem er wohl seine Geschütze auf See an ein Kriegsschiff abgegeben hatte, in einem holländischen Hafen aufgenommen worden.

Wir sehen also, daß die Holländer auch hier wieder einen Unterschied in der Behandlung der Fahrzeuge gemacht haben.

Die Kriegslage.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die allgemeine Lage steht nach wie vor im Zeichen unserer gelungenen Räumung an der Westfront. In langen Berichten melden die Gegner das Vorrücken ihrer Truppen, die heftigen Kämpfe haben zu ihren Gunsten geendet, auch Gefangene sind eingebracht worden, jeder Ort, den sie besetzten, wird gewissenhaft mitgeteilt. In Wahrheit sind sie nur sehr wenig vorwärtsgekommen; noch am 17. März rückten die Engländer auf einer Breite von 55 Kilometern in einer Tiefe von nur etwa 3 Kilometern vor, am 18. haben sie dann noch weiter 1,6 Kilometer gewonnen. Mit einer Deute an Geschützen wagen sie gar nicht erst zu probieren, und eine Zahl an Gefangenen geben sie nicht an. Daß unsere Truppen in Nachschlüssen ein oder den anderen Mann zurücklassen, ist möglich; im allgemeinen aber sind die Verluste des schwerfällig nachdrängenden Gegners erheblich höher gewesen. Die ganze Durchführung des Rückzuges ist ohne jede Störung durch den Gegner, ja ohne daß er irgend etwas merkte, vor sich gegangen. Die Gesamtlänge der von uns aufgegebenen Front, alle Krümmungen eingerechnet, beträgt zwischen Veras und der Küste bei Colfons etwa 135 Kilometer.

Obwohl die Franzosen durch die Vorgänge an der Ancrefront auf das Bevorstehende hätten vorbereitet sein können, haben auch sie rechtzeitig nichts gemerkt — ein Beweis, wie umfänglich die Bewegung von der Seeerleuchtung vorbereitet, wie geschickt von unseren Truppen durchgeführt worden ist.

Inzwischen lassen sich diese die Gelegenheit zu Teilortstücken nicht nehmen. Die Campagne und die Maasgegend bleiben nach wie vor die Gebiete freistehender deutscher Unternehmungslust. Im Südteil des Waldes von Manancourt, auf dem Osthang der Höhe 304, am „Toten Mann“ haben sie Vorteile und 500 Gefangene durch frisches Zulassen erungen, im Osten der Maas bei der Gombrette Ferme einen französischen Angriff zurückgewiesen. Ungeachtet trägt dieses Wechselspiel von Räumung und Angriff manches dazu bei, für die Franzosen die eigentlichen deutschen Absichten zu verdecken.

Wenn hier im Westen die deutschen Maßregeln den feindlichen Angriff verzögert haben, so werden im Osten die politischen Verhältnisse wohl ähnliche Wirkungen hervorbringen. Solange sich dort keine reinlichen Verhältnisse herausgebildet haben, solange die revolutionäre Regierung nicht weiß, wie sie zu den hohen Bedingern des Meeres steht, und diese nicht wissen, wie ihre Truppen sich verhalten werden, solange sind große Angriffsunternehmungen recht unwahrscheinlich. In Italien aber scheint wieder die Notwendigkeit der Vorbereitung der Seeerleuchtung empfindlich gefühlt zu haben. — Das Ergebnis aller Verhandlungen ist, daß auch im 3. Kriegsjahr die „Einheit der Front“ unsern Gegnern wieder einmal mißglückt ist.

Kriegsnachrichten.

Der Österreichisch-ungarische Generalstabbericht.

Ämtlich wird aus Wien verlautbart, den 19. März 1917: Oesterlicher Kriegsschauplatz: Nichts zu melden. Italienischer Kriegsschauplatz: An der küstländlichen Front reger Miegertätigkeit und zeitweise lebhaftes Geschützfeuer. Im Etschtal wurden mehrere Detachments von einem feindlichen Luftschiff mit Bomben belegt. Südlich des Stillerjoches eroberte eines unserer alpinen Detachments die beherrschende Felspitze des Dobau Schneid.

Südlicher Kriegsschauplatz: Zwischen Dardanelen und Trepa-See griffen die Franzosen abermals vergeblich an.

Die deutsche Rückzugsbewegung.

Ämtlich wird aus Berlin gemeldet: Zögernd und vorsichtig folgen die Engländer den Deutschen mit Kavallerie und schwächeren Abteilungen in das geräumte Gebiet nach. Vielfach beschließen sie mit großer Hastigkeit Ortlichkeiten, die bereits geräumt sind. Auf Manancourt feuerten sie nach der Räumung 200 Granaten. Die deutschen Sicherungen beachten den vorrückenden englischen Patrouillen östlich Bapaume schwere Verluste bei und zogen sich dann behelsgemäß weiter zurück. Die Franzosen, die nach übereinstimmenden Gefangenenauslagen zwischen Veras und Die sehr stark maskiert standen, verließen stärker nachzudringen, doch auch sie wurden überall von den deutschen Nachhut in Schach gehalten und erlitten vielfach schwere blutige Verluste. So wurden einige Kompanien aufammengekommen, die aus Beaulieu vorbrechen wollten. Das gleiche Schicksal ereilte eine andere Abteilung bei dem Verloch, aus Nepon gegen Mont St. Simeon vorzugehen. Auch die Franzosen nahmen vielfach deutscherseits längst geräumte Dörfer unter Artilleriefeuer. Während die Rückzugsbewegung planmäßig den gewollten Verlauf nahm, erangen bei Verdun deutsche Stoßtruppen nicht unwesentliche Erfolge im Walde von Manancourt, an der Höhe 304 und am Toten Mann. Im Walde von Manancourt wurden drei hintereinanderliegende Stellungen gestürmt und besetzt. Hier und an der Höhe 304 wurden die genommenen Stellungen gegen alle feindlichen Gegenangriffe gehalten. Am Toten Mann lebten die Stoßtruppe befehlsgemäß mit Pentz und Gefangenen in die Ausgangsgräben zurück. Die Franzosen erlitten vor allem auch bei den mehrfach wiederholten Gegenangriffen schwere blutige Verluste.

Zum Luftangriff auf Frankfurt.

Freitag um 8 Uhr 30 Min. erschien aus westlicher Richtung ein feindlicher Flieger über Frankfurt und warf, von den Abwehrgeschützen beschossen, 6 feinstallbrige Bomben ab, von denen eine auf dem Dache eines Hauses freierte, die übrigen in den Main und das umliegende Gelände fielen. Außer nicht nennenswerter Beschädigung des Daches und dem Bruch einiger Fensterhebeln wurde keinerlei Schaden verursacht.

Zum Vorstoß unserer Seezeitkräfte.

Nach Mitteilung des englischen Pressebüros näherten sich feindliche Zerstörer am 12. März 45 Minuten Sonntag früh der Küste von Kent und feuerten Granaten auf die Küstenstädte. Personen wurden nicht getötet, drei Häuser leicht beschädigt.

Aus Berlin wird gemeldet: Der bei den Angriff unserer Seezeitkräfte verlorene englische Zerstörer gehört der Klasse an, welche im Jahre 1913 von Stavel gekauft

ang.
tisch 7,9 die
erlinge
0 die
en-Nummer
1400.
Bürger,
ffügel-
anblung.
ge
Frauen
st. nimmt an
Kriegel.
bilson
nen lügt
str. 79, 1.
itor
angenommen
ert Nela.
ger
reher,
schloffer oder
n gute Stel
oudts,
fabrik.
Braufl.
Kulischer
führen und
wie einen
um Nilsch
ein Ritter-
dresen an die
s. Fried. Eie
en erb.
den Mädchen
Stenographie
maschine,
chführung?
s Nabl. Nela.
Haus
zu verkaufen.
113 an das
nt erbeten.
ffel Feld
acht. 1 Stunde
zu kaufen gef.
d. Briefes. u.
Buchst. Nr. 2.
Stein & Bog-
b.
mann, Hof-
Teleph. 273.
jahr alter
auf in
Leutehlin.
gende Sub
ig Nr. 15.
Nalb
eba Nr. 6.
erich
sicht gegen
Nr. 26 b.
U
et Angebots
dt, Niesä.
fälle
fen-Gobel-
n-Laner.
chino
hain 46 b.
rank
nt. K 315
t Niesä.
tassen
zu höchsten
er. Oferten
an Kundel
W. 19.
Verloht gef.
nt. F 10304
t Niesä.
t. umföht

12. Diese Schiffe haben eine Wasserdringung von 920 Tonnen, sind mit 10 Stück 12,2-Zentimeter-Geschützen besetzt und laufen etwa 32 Seemeilen. Die Besatzung beträgt 100 Mann. Der bei dem gleichen Angriff schwer beschädigte Zerstörer der im Jahre 1913/14 vom Stapel gelassenen L-Klasse an. Diese Schiffe haben einen Gehalt von 250 Tonnen, laufen etwa 30 Seemeilen und haben dieselbe Besatzung wie die Zerstörer der K-Klasse.

Russischer bulgarischer Bericht

Vom 18. März. Schwere Kämpfe fanden während des ganzen Tages um den Besitz der Höhe 1248 statt. Auf der übrigen Front lebhafteste Artillerietätigkeit. Zwei englische Kompanien versuchten erfolglos, gegen eine unserer Feldwachen auf dem nördwestlichen Ufer des Dolran-Sees vorzugehen.

Feindliche Meeresschiffe.

Frankreicher Bericht vom 18. März nachmittags. Zwischen der Küste und der Oise rückten die französischen Truppen während der Nacht empor. Das ganze Gelände bis zwischen den früheren Linien und der Straße von Rode nach Royon und von Damery bis zur Höhe von Bagny erobert wurde, ist in ihrem Besitz. Einige ziemlich lebhaftes Gefechte mit deutschen Nachhutabteilungen endeten zu Gunsten der Franzosen. Die Schiffe der Besatzung auf keiner Weise. Diese dauert nördlich der Straße von Royon fort.

Frankreicher Bericht vom 18. März abends. Von der Küste bis zur Höhe dauerte der Vormarsch unserer Truppen an einer Front von über 80 Kilometer im Laufe des Tages an. Nördlich der Küste rückte unsere Kavallerie morgens in Resse ein. Wir schickten sofort unsere Patrouillen gegen die See vor. Sie lieferten mehrere Gefechte gegen feindliche Nachhutabteilungen, die sich nach Süden zu bewegen versuchten. Die Einwohnern von Resse begrüßten unsere Truppen mit Hurra. Nördlich von Laßignen führten wir unseren Vormarsch in einer Richtung von über 20 Kilometer in Richtung Dom durch. Weiter südlich besetzten unsere Kavallerie und leichte Truppenabteilungen, die das Oise-Tal entlang zogen, heute morgen gegen 10 Uhr Royon. Zwischen der Oise und Soissons kamen die ganze erste deutsche Linie sowie die Dörfer Carlepont, Morlain, Rouvrou und Vingie in unsere Hände. Wir fuhren auf der Hochfläche nördlich von Soissons Fuß und besetzten Group in der Gegend von Reims.

Englischer Bericht vom 18. März 1917. Feindliche Nachhutabteilungen rückten unsere Truppen in den letzten 24 Stunden einige Meilen vor, und zwar bis zur Höhe von zehn Meilen in den Wäldern der annähernd 45 Meilen südlich Chaulnes bis in die Nachbarschaft von Veras sich erstreckenden Front. Außerdem gewannen wir in der Nähe von Chaulnes und Veronne den Besitz von über 60 Dörfern. Im Laufe des Luftkampfes wurden sieben deutsche Flugzeuge zerstört und neun beschädigt. Acht von unseren Flugzeugen werden vermisst.

Englischer Bericht aus Mesopotamien. Bei dem Kampfe am rechten Tigrisufer am Mittwoch wurde die türkische Nachhut von den Hügel bis zu der starken Stellung vertrieben, die die Eisenbahnstation Mutalbis deckt. Wir nahmen die Stellung am frühen Morgen des Donnerstag. Am Nachmittag war die gesamte feindliche Streitmacht, die aus Überresten von drei Divisionen bestand, in voller Flucht in Richtung auf Samarra.

Auch England beschäftigt Gefangene im Feuerbereich.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: England ist dem Beispiel Frankreichs, deutsche Kriegsgefangene dicht hinter der Front im Bereich des deutschen Feuers unter unwürdigen Umständen und Verwundungsbedingungen zur härtesten Arbeit zu zwingen, gelang. Entsprechende Einzelheiten berichten die meisten Blätter, denen es gelungen ist, die deutschen Linien wieder zu erreichen. Es handelt sich dabei nicht um Hebergriffe einzelner untergeordneter Stellen, vielmehr liegen über die Behandlung der Gefangenen ausführliche Befehle der englischen Armeekommandanten im Wortlaut vor. Nach Eingang der ersten Nachrichten über die Zugänge hinter der englischen Front war scharfster Einspruch bei der englischen Regierung erhoben und gefordert worden, unverzüglich alle deutschen Kriegsgefangenen aus dem Feuerbereich, d. h. mindestens 30 km hinter die englische Front zu bringen und ihnen dort angemessene Lebensbedingungen zu gewähren. Die englische Regierung hat ausweichend geantwortet. Bis zur reiflichen Erfüllung der deutschen Forderung werden daher englische Kriegsgefangene auf dem östlichen und westlichen Kriegsschauplatz hinsichtlich Arbeit, Unterkunft und Verpflegung nach den gleichen Grundsätzen behandelt, wie sie England deutschen Kriegsgefangenen gegenüber anwendet.

Deutsch-österreichische Uebereinstimmung.

Aus Wien wird gemeldet: Die vorläufige Anwesenheit des deutschen Reichskanzlers in Wien hat den Vertretern der auswärtigen Politik der beiden Mächte Gelegenheit für eine eingehende Besprechung der mit der gegenwärtigen politischen und Kriegslage zusammenhängenden Fragen gegeben. Hierbei trat in allen Punkten völlige Uebereinstimmung der beiderseitigen Ansichten zutage.

Der amerikanische Eisenbahnerstreik beilegt

Reuter meldet aus New York: Der Eisenbahnerstreik ist beilegt.

Die Kanalarbeiter an der Arbeit.

Bestrebungen in München ablesen, nach Mitteilungen der „Münchener Post“ auf den Kanalarbeiter ab. Der Münchener Ausschuss folgt dem Beispiele der Berliner „Adlon-Konferenz“.

Eine rumänische Anleihe.

Ueber eine fünfprozentige rumänische Anleihe von einer Million Francs in London wird aus Jassy berichtet: der rumänische Ministerrat soll dem Londoner Gesandten Ermächtigung zur Abschließung dieser Anleihe erteilt haben.

Der Handelskrieg in China gegen das deutsche Reichstum

nimmt seinen Fortgang. Die deutsche Niederlassung in Tientsin und auch die deutsche Kolonie in Hankau wurden von chinesischen Truppen besetzt.

Die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus der Ernte 1917 und für Schlachtvieh.

Am Donnerstag den 15. März 1917 fand unter Leitung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes eine Beratung der Minister der Bundesstaaten über Fragen der Kriegswirtschaft statt. Den Gegenstand der Beratungen bildete neben der Sicherung der Volksernährung für die nächsten Monate bis zur neuen Ernte der Weizen- und Weizenroggen für das kommende Getreidejahr. Die Grundzüge für die Organisation-Zusammenfassung der Landwirtschaft des gesamten Getreides und der Hülsenfrüchte in der Reichsgetreidekasse; Beschlagnahme aller Fruchtarten für die Kommunalverbände, deren Selbstwirtschaft im allgemeinen in dem bisherigen Umfang erhalten werden soll; verantwortliche Mitverantwortung der Gemeinden zur besseren Sicherung der Erhaltung des Abzuleistenden; stärkere Ueberwachung der Wirtschaft der Kommunalverbände und der Wahlen, weiterer Ausbau der Sammel- und Ablieferungsstellen für Butter, Eier, Gemüse usw., — fanden die Zustimmung der Verammelten. Die nötigen Verordnungen werden auf Grund der Beratungen nunmehr so vorbereitet werden, daß sie rechtzeitig vor Beginn der neuen Ernte in Kraft treten.

Auch die neuen Weizenerschläge des Kriegsernährungsamtes fanden grundsätzliche Zustimmung. Die Beschlüsse des Reichstagsausschusses für Volksernährung wurden der Beratung mit zu Grunde gelegt. Dessen Wunsch nach möglicher Vermehrung einer Verteuerung des Getreides infolge der Erhöhung der Stoggen- und Weizenpreise fand vielfach Zustimmung. Die Verhandlungen über diesen Punkt werden fortgesetzt werden.

Gegen die von einigen Seiten angeregte etwas höhere Bemessung der Preise für Getreide und Schlachtvieh wurden von anderen Seiten erhebliche Bedenken erhoben.

Der Bundesrat hat nunmehr nach Vorbereitung durch die zuständigen Ausschüsse die Preisvorlage des Kriegsernährungsamtes im wesentlichen unverändert angenommen. Danach wird für den Weizen der Preis des Roggens auf 270 Mark, der des Weizens auf 290 Mark für die Tonne erhöht. Die bisherigen Preisunterchiede zwischen dem Oken und Weizen bleiben bei diese Fruchtarten bestehen. Die Oker- und Gersteweizen werden herabgesetzt und zwar der Preis des Okers, der im vorigen Jahre 300 bis 380 Mark, im laufenden Jahre 300 Mark absetzend bis auf 270 Mark betrug, durchweg auf 270 Mark, der Preis der Gerste, die im vorigen Jahre bis 380 Mark und im laufenden Jahre, von geringeren Mengen billigerer Futtergerste abgesehen, zwischen 340 und 300 Mark kostete, gleichfalls durchweg auf 270 Mark unter Abtandnahme von Zuschlägen für Qualitätsgerste. Die Preise für Hülsenfrüchte und Getreide für das nächste Jahr bleiben wie bisher festgesetzt, bestehen, unter Abminderung der bei einzelnen Sorten bisher bestehenden Preisniveaus auf ganze Mark für die Tonne.

Ueber die Ablieferungsbedingungen ist erst später bei Feststellung der neuen Organisation Entscheidung zu treffen. Die Preise soll dem Vorschlag des Reichstagsausschusses entsprechend, soweit es die Aufrechterhaltung der Wirtschaftsbetriebe zuläßt, der menschlichen Ernährung ausgeführt werden. Bei den künftig zu sendenden Preislisten soll zur Vermeidung der Unklarheit den Erzeugern ein größerer Teil der Leistungen als bisher beizubehalten werden.

Der Futtererzeugerpreis beträgt nach der schon bekanntgegebenen Bundesratsverordnung 2,50 Mark für den Zentner. Der Kartoffelpreis, der im laufenden Jahre bekanntlich 4 bis 5 Mark, durchschnittlich etwa 4,50 Mark betrug, soll auf 5 Mark erhöht werden. Dem aus West- und Mitteldeutschland auch von südlichen Kreisen lebhaft geäußerten Wunsche entsprechend soll für Gebiete mit besonders hohen Friedenspreisen für Speisekartoffeln die Erhöhung des Preises bis höchstens auf 6 Mark durch Anordnung der Landeszentralbehörde oder der von ihr zu bezeichnenden Stelle gestattet werden. Der Speisekartoffelpreis tritt statt wie bisher am 1. Oktober schon am 1. September anstelle des höheren Frühkartoffelpreises in Kraft und soll, um die Lieferung an die Bedarfsorte im Herbst möglichst zu sichern, zum Frühjahr nicht steigen, sondern das Jahr über unverändert bleiben. Für unterbeseuerte Kartoffeln wird im Gegensatz zu dem laufenden Jahre ein der Höhe nach noch festzusetzender Preiszuschlag eintreten.

Für Runkelrüben, Kohlrüben und Feldmöhren werden, um der Meinung, ihren Anbau anstelle des Kartoffel- und Futtererzeugers anzuregen zu helfen, entgegenkommener, erheblich niedriger Höchstpreise wie bisher, nämlich 1,50 Mark (bisher 1,80 Mark) bzw. 1,75 Mark (bisher 2,50 Mark) und 2,50 Mark (bisher 4 Mark) für den Zentner festgesetzt. Lieferungsverträge zu höheren Preisen über Kohlrüben sollen nicht mehr abgeschlossen werden.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes bleibt berechtigt, soweit es zur zureichenden Regelung der Ablieferung notwendig ist, zeitweilige Preis- und abschläge in mäßiger Höhe für die Bodenproduktionspreise festzusetzen.

Einsichtlich der Viehpreise hat der Bundesrat den Anträgen auf Erhöhung der Preise für einzelne Klassen und Gruppen, insbesondere auch der vom Reichstagsausschuss empfohlenen Gleichstellung der niedrigeren Klassen der Schweine bis zu 60 kg Lebendgewicht mit der nächsthöheren nicht zugestimmt, sondern die Vorschläge des Kriegsernährungsamtes angenommen. Danach betragen vom 1. Mai ab die Preise für Schlachtkühe

bis zu 60 kg	53-61 Mk.
über 60-70	57-65
70-85	67-75
85-100	72-80

Das bedeutet gegen früher eine Preisermäßigung von 20-25 v. H.

— Infolge dieser Preisermäßigung ist im April auf ein starkes Angebot von Schweinen zu rechnen, das auch zur Verhinderung der Veräußerung von für Ernährungszwecke gebrauchten Bodenproduktionsmitteln erwünscht ist. Deshalb werden die Rinderpreise nicht absinken, sondern erst am 1. Juli gesenkt, um für die Monate Mai und Juni, wo wegen der Knappheit an funktionen Nahrungsmitteln, ebenso wie im April eine verstärkte Lieferung von Schlachtvieh nötig sein wird, ein ausreichendes Angebot zu sichern und die wirtschaftlich besonders nachteiligen Spannungsverhältnisse von Vieh nach Möglichkeit entbehrlich zu machen. Die Schlachtviehpreise betragen vom 1. Juli ab

1. für gering gemästete Kühe einschließlich Fressern (Klasse C) 55 Mark.
2. ausgewässerte Ochsen und Kühe über 7 Jahre, Bullen über 5 Jahre und abgefleischte Ochsen, Kühe, Bullen und Färsen jedes Alters (Klasse B) im Lebendgewicht von
bis zu 5,5 Zentner 60 Mk.
über 5,5 bis 7 68
7 8,5 72
8,5 10 76
10 11,5 80
11,5 85
3. für ausgewässerte oder vollfleischige Ochsen und Kühe bis zu 7 Jahren, Bullen bis zu 5 Jahren und Färsen (Klasse A) 90 Mark.

Die Preisermäßigung gegen früher beträgt rund 15 v. H. Besonderen Verhältnissen, vor allem in Bezirken mit kleinen oder fleischigen Viehstücken soll durch entsprechend andere Abkürzung der Gewichte- und Preislisten Rechnung getragen werden. Auch das in einzelnen Staaten bewährte Verfahren soll beibehalten und soweit angebracht, ausgedehnt werden, daß die Preise nicht schematisch nach dem Gewicht im Stall, sondern erst am Abnahmestort durch eine unparteiische Kommission nach Qualitätsklassen festgelegt werden.

Die neue Preisregelung bringt der Landwirtschaft als Gesamtheit annähernd dieselben Einnahmen aus den abzuliefernden Erzeugnissen wie bisher. Sie bewirkt aber eine Preisermäßigung nach zwei Richtungen. Durch die bisherige Preisregelung sind die hauptsächlich auf den Roggen-, Oker- und Kartoffelanbau angewiesenen Betriebe mit ärmeren Böden durchschnittlich benachteiligt und zum Teil in ihrer Leistungsfähigkeit gefährdet. Sie werden jetzt besser gestellt, während die an Weizen und Weizen reichen Betriebe und die Betriebe mit starkem Gerstebau, die trotz der fehlenden Gersteinfuhr eine starke Schweinezucht treiben konnten, weniger günstig als bisher stehen. Im einzelnen Betriebe bemerke die Preisermäßigung, das nicht wie bisher die Veräußerung, sondern die Ablieferung von Körnern und Kartoffeln für den menschlichen Verbrauch die günstigere Verwertung bringt und das früher das beste Futter und die beste Weide fast nur weniger den Schlachtvieh als dem Milchvieh zur Verfügung standen. Freilich wird, um die bei der unvermeidlichen Einschränkung der Erzeugung fetter Tiere besonders nötig werdende Erzeugung von Milchvieh zu fördern, der Milchpreis in denjenigen Bezirken, wo er

zur Zeit nachweisbar erheblich unter den Erzeugungskosten liegt, erhöht werden müssen, was aber nicht allgemein, sondern nur in den einzelnen Wirtschaftsbereichen nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse zu geschehen hat.

Im Vergleich zum feindlichen Ausland bleiben unsere Preise für Getreide, Kartoffeln und Futtererzeugnisse auch nach der Erhöhung noch wesentlich zurück, während die Preise für Schlachtvieh, die bisher zum Teil erheblich höher waren, als die ausländischen, diesen mehr angenähert werden. Alles in allem bleibt der Preis, den die deutschen Landwirte für ihre Erzeugnisse erhalten werden, nach wie vor wesentlich hinter dem in den meisten feindlichen Ländern zurück, deren Landwirte an sich auch im Kriege unter viel günstigeren Verhältnissen wirtschaften, wie die unsrigen. Trotzdem ist bei uns bei immer zunehmenden Schwierigkeiten der deutsche Verbraucher reiflich bedacht worden, während in Frankreich und England die Regierung, um dieses Ziel zu erreichen, neben erheblich höheren Preisen für die Bodenproduktionsmittel vergebens alle möglichen Drämen und Arzneimittel anzuwenden muß.

„Unter dem Sachsenbauer.“

Eine Sammlung hervorragender Taten unserer Feldgrauen. In Auftrage des Königlich Sächsischen Kriegsministeriums bearbeitet vom Königlich Sächsischen Kriegsarchiv.

Unter Haug.

(Dn) Das war bei Le Bre-Boislet. Erzelung befahl, daß Leutnant der Infanterie-Regiment 134, 3. Bataillon) nahe dem Dorfe St. Louis-Terrier die linke Flanke der Artillerie mit einem Zuge besetzen sollte. Der Leutnant ging in Stellung und erhielt alsbald den Befehl zum Vorrücken gegen das Dorf. Zurangewiesene hat er sich mit den Seinen vorgebeugt, hat den Dorfbrand gesteuert und die äußersten Geschütze, aus denen rasselnde Feuer kam, in Brand gesetzt. Gegen Abend sammelte das 1. Bataillon bei Tourteron. Es ließ, daß noch verstreute Abteilungen in dem Kette lagen. Wieder ging Leutnant Chert mit seinem Zuge — und wie war der Zug schon am Tage geschwächt — gegen das Franzosenehe vor. Er überreichte den Feind in Häusern und Höfen, so geschicklich schloß seine Braven herzu, so gewandt und überlegen führte er sie. Die Franzosen waren arglos beim Essen und Rasten. Jah überumpelt haben sie sich gefangen. Richard Chert kehrte mit 70 Köstchen von dem abendlichen Streifzug heim. Wenig später ist er bei Vitry durch einen Granatplitter schwer verwundet worden, nach seiner Genesung aber auf neu ins Feld gerückt und hat die 12. Kompanie übernommen. Seit Pre-Boislet schmilzt ihn der St.-Georgs-Orden.

Major v. Boje

(III. Bataillon Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 107) hatte Befehl, sich als Rückhalt für den linken Flügel einer Landwehrbrigade zu stellen, gegebenenfalls die Lücke zwischen unseren Truppen und den Oesterreichern im Laborzitat auszufüllen. Die Aufgabe bei Hagescaba sollte unbedingt gehalten werden. Ein Teil der Oesterreicher mußte in der Nacht zurückgehen. Major v. Boje griff ein und hielt auch ihre Stellung zwei Tage hindurch ohne Verflärung. Dann ging er vor gegen das Dorf Hagescaba und nahm es, alles mit sich vorreißend, Oesterreicher und Deutsche. Einen ganzen Tag, bis Abklärung kam, behauptete er das Dorf trotz Pflanzenfeuers, hielt einen wichtigen Punkt in unserer Stellung und hat damit erreicht, daß die Gänge von Hagescaba den Russen nicht in die Hände fiel. Dem unergründlichen, selbständigen Führer wurde der St.-Georgs-Orden verliehen.

Am Entenschnabel.

Leutnant v. Schierbrand (Infanterie-Regiment 104, 3. Kompanie), sollte mit seiner Kompanie eine Ferme nehmen. Er tat es in glänzendem Vorstoß und brachte zwölf gefangene Engländer zurück. Am nächsten Tage, bis zum Strakenkreuz vorgehen, führte er, er allen voran, die Häuserkette vor. Über der rechte Flügel sah sich überflügelt, man mußte zurück. Jah und fastläufig grub sich Hauptmann Schierbrand ohne große Verluste mit dem Bataillon ein. Er hat seinen Kompanieabschnitt in der nächsten Zeit so hervorragend ausgebaut, daß ihm vom Bataillon bald dieser Abschnitt, der „Entenschnabel“ genannt, anvertraut wurde. Der Entenschnabel war einer der gefährlichsten Stellen der Front, lag täglich in wirksamster feindlicher Artilleriefeuer. Aber der kühne Abschnittskommandant, der hier in Stunden der Not mit den Seinen Fuß gefestigt hatte, gab nicht einen Fußbreit an den Feind zurück. Bei ihm rannte sich der Feind bei jedem neuen Sturm den Schädel ein. Hauptmann Schierbrand, seit St. Marien-Büchler der ersten Klasse des Abzeichensordens mit Schwertern, erhielt für seine hohe Tapferkeit den Heinrichsorden.

Eroberung der Geschützbarrikade in Newville am 1. Juni 1915.

Kaum hatte die 1. Kompanie des Regiments 107 die 10. bei Newville St. Baas abgelöst (es war Ende Mai 1915), als der Feind auch schon die Geschützbarrikade und die Maschinengewehrbarrikade ihrer Front unter kräftigster Feuer nahm. Am 1. Juni wurde ein regelrechtes Trommelfeuer daraus, das den Unsern 28 er Granaten und Minen von der Größe 30 mal 100 wie im Ballspiel zuschleuderte. Besonders auf den Zug schien es abgesehen zu sein, den Leutnant der Reserve Ernst Peters, Dr. phil., führte, ein schon zweimal verwundeter und nicht ganz glücklich gehellter, allseits beliebter junger Offizier.

Die Vermutung, daß das so geartete feindliche Feuer die Vorbereitung für einen Infanterieangriff wäre, beschäftigte sich. Gegen 6 Uhr abends verlegte der Gegner sein Artilleriefeuer weiter zurück, hinter die vordere Stellung der Kompanie, und seine Sturmkolonnen drangen gleichzeitig an drei Stellen dieses Abschnittes in dichten Haufen vor. Aufs erste geschäftig waren die vorgeschobenen Häuser am rechten Flügel, das Straßengebiet mit der Geschützbarrikade und links davon wieder zwei Häuser. Die Abwehr geschah in der Hauptsache durch Handgranaten, die mit ausgedehntem Erfolge von den Unteroffizieren Müsch, Neumann und Wallbrecht, den Gefreiten Reuter und Scheibe und dem Soldaten Lieberwirth geworfen wurden. Allen voran aber sprang bei dem französischen Angriff Leutnant Peters an den bedrohlichsten Punkt und bearbeitete nach vorn, nach rechts und links die Umhängenden mit Büchsenkugeln. Müsch aber kam ein tollkühner Franzose, ungeachtet aller Gefahr, ihm in den Rücken Leutnant Peters stand in voller Figur ohne Rücksicht auf Leistung an einer erhöhten Stelle und traf ihn mit der Ladung einer Handgranate tödlich an Kopf und Rücken. Landwehmann Müsch war erst lag auszuweichen und wollte nun den Offizier rächen, aber seine Waffe verfehlte leider ihr Ziel. Da griff Unteroffizier Müsch mit seiner Hand wieder ein und streckte den Feind nieder. Er verließ auch fürs erste diesen Posten nicht, und die Kameraden mußten ihm an hunbert Handgranaten herbeiführen, die er allein verbrauchte. Trotz dem feindlichsten Gegenüber aller unserer Leute ging die Geschützbarrikade gegen Abend verloren, doch — Gott sei Dank — nur für wenige Stunden. Es gelang dem unergründlichen Müsch mit sechs Mann sie gegen Morgen wieder zu nehmen. Von den genannten acht Tapferen sind an diesem Tage zwei, später noch drei gefallen.